



Aus dem 51. Stock des Medienturms wirkt Changzhou bei Nacht wie eine bunte Metropole. Doch Mindens Partnerstadt bietet auch viele Gegensätze – und ein grünes Umland, das auch lohnende Ausflüge ermöglicht. Foto: Alexander Pischke

# Mehr als nur Großstadt

Changzhou will sein Image als reine Industriestadt ablegen. Den Besuch aus der Partnerstadt Minden nutzen die Gastgeber daher auch, um die touristische Seite der Region zu präsentieren.

Von Henning Wandel

**Minden/Changzhou** (mt). Changzhou wirkt ein wenig wie ein zu groß geratener Anzug. Auf den breit ausgebauten Hauptverkehrsachsen der Millionenstadt ist mehr Platz als auf der Mindener Ringstraße zum Feierabend, am Stadtrand schießen 20-stöckige Wohnblocks im Dutzend aus dem Boden, die nur teilweise bewohnt zu sein scheinen. Gebaut wird nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft – und die stellen sich die chinesischen Stadtplaner offensichtlich rosig vor. Etwa 3,7 Millionen Menschen leben hier aktuell, allein 2,5 Millionen davon im Stadtkern – schon bald sollen es mehr als fünf Millionen werden.

Gleichzeitig soll Changzhou eine grüne Stadt werden, bis 2020 soll es auf 45 Prozent der Fläche blühen. Dass das auch für die eigentliche Stadt gelten soll, erscheint heute nur schwer vorstellbar, da ein steter Dunst den Fernblick trübt und ein Kraftwerk seinen Schlot zwischen Stadtautobahn und Wohnhäusern in die Höhe reckt. Eher dürfte die Rechnung aufgehen, wenn die gesamte Metropolregion eingerechnet wird. Mit allen fünf Stadtbezirken und der angeschlossenen Stadt Liyang breitet sich Changzhou auf insgesamt fast 4400 Quadratkilometern aus – der Regierungsbezirk Detmold ist nur wenig mehr als doppelt so groß. Dafür leben auf jedem ostwestfälischen Quadratmeter 185 Menschen, in Changzhou sind es mehr als 1000.

Wer sich von den auf den ersten Blick überwältigenden Zahlen nicht abschrecken lässt und in die Stadt eintaucht, erlebt eine Überraschung. Changzhou wirkt kleiner und übersichtlicher, als von einer Stadt in der Größe Berlins zu erwarten gewesen

wäre. Das Zentrum mit Rathaus, Stadion, Stadtmuseum und auch der buddhistischen Pagode im Hongmei Park ist nur wenige Minuten Fahrt von der Autobahnabfahrt entfernt. Die Seitenstraßen wirken dennoch wuselig und voller Leben – und entsprechen damit voll und ganz dem Bild, das sich Chinatouristen vor ihrer Abreise machen dürften. Das gilt auch für so versteckte Ecken wie den Park im Innenhof des No 2-Krankenhauses, der wie aus einer Museumslandschaft entsprungen anmutet. Es sind diese offensichtlichen Gegensätze zwischen dem traditionellen China und den gläsern schillernden Wolkenkratzern, die für westliche Augen besonders reizvoll sind.

## Attraktive Ausflugsziele sind westlichen Besuchern unbekannt.

Auf dem Weg ins südwestlich gelegene Liyang wird dieser Kontrast noch einmal besonders deutlich: Über mehr als sieben Kilometer spannt sich eine Brücke über den Gehu-See entlang kleiner Inseln mit alten, morschen Booten. Am Seeufer, nur wenige Kilometer entfernt, erhebt sich unterdessen eine futuristische Ausstellungshalle – die Brücke schließlich endet an einem Tor, dessen Ähnlichkeit mit der Londoner Tower-Bridge nicht zu leugnen ist. Ein wilder Stilmix, nach dem man in Europa wohl lange suchen müsste und am Ende doch erfolglos bliebe.

Gleichwohl beginnt hinter diesem Tor eine andere, ländlichere Welt. Hier wird die Luft langsam klarer und eröffnet den Blick auf sanft ge-

schwungene Berge. Mittendrin liegt der Tianmu-See. Changzhou ist stolz auf den Weißen Tee, der hier angebaut wird und der nur hier zu kaufen sein soll, wie Bürgermeister Xu Huaqin sagt. Wer sich mit chinesischem Online-Shopping auskennt, dürfte aber auch in Deutschland eine Kostprobe bestellen können, wie ein Blick auf die Tee-Verpackung offenbart.

Wirklich exklusiv hingegen ist der See als Rückzugsort für die Reichen und Schönen. Oberhalb des See-Restaurants liegen wunderschöne Baumhäuser direkt am Hang, zu erreichen nur über eine schmale Straße durch den Bambuswald. Umgerechnet mehrere hundert Euro soll eine Nacht im „Gartental“ kosten, freier Blick auf den tiefer gelegenen See inklusive. Hier wiegt selbst die drückend-schwüle Hitze im „Herbst des Tigers“ – den heißesten Tagen des Jahres – weniger schwer.

Ein weiterer Touristenmagnet befindet sich nur wenige Kilometer weiter südlich am Nanshan Berg, wo sich ein endlos scheinendes Meer aus Bambus über die Hügel erstreckt. Westliche Touristen sind kaum zu sehen, aber die Lage am Dreiländereck, wo sich die Provinzen Jiangsu, Anhui und Zhejiang treffen, macht den Bambuswald zu einem beliebten Ausflugsziel – auch wegen „Olympic“ und dem „Starken Mädchen“, den beiden Pandas, die hier leben. Aber auch der Bambus-Lehrpfad und ein nachgebautes Bergdorf haben ihren Reiz. Autos gibt es hier nicht, wer nicht auf den Berg wandern will, kann sich an der Zahnradbahn anstellen.

Changzhou schmückt sich gerne mit diesen touristischen Perlen, zu denen auch der Dinosaurierpark am nördlichen Stadtrand von Changzhou zählt, ein Freizeitpark, der rund um ein seltenes Saurierskelett aufgebaut wurde. Für die Partnerschaft mit Minden sind diese Aspekte letztendlich aber nur zweit-rangig. Für Bürgermeister Fei Gaoyun startet mit diesem Schritt eine neue Runde der Öffnung, wie er bei der Enthüllung des Partnerschaftsdenkmals sagte. Eine Kooperation mit Minden soll dabei helfen, im Bereich Industrie 4.0 den Anschluss an die als fortschrittlich angesehene deutsche Industrie herzustellen und mit einer pragmatischen Zusammenarbeit eine Win-Win-Situation herzustellen. Mit der Städtepartnerschaft als Plattform sollen dann auch in anderen Bereichen Kooperationen entstehen. Vielleicht auch im Tourismus.



Märchenlandschaft mitten in der Stadt: Der Park des No 2-Krankenhauses wirkt wie aus dem Bilderbuch. MT-Fotos: Henning Wandel (4)



Domizil für den gehobenen Wochenendausflug: Hoch über dem Tianmu-See stehen luxuriöse Baumhäuser.



Ungewöhnlicher Anblick: Liyang ist mit seinen Bambuswäldern die grüne Lunge der Metropolregion Changzhou.



Es ist kein Drache: Der „Tanz des Löwen“ ist einer der Programm-Höhepunkte am Nanshan-Berg.

## Von der Schokoladenseite

- Natürlich zeigt sich Changzhou beim Besuch der Mindener Delegation von seiner besten Seite. Auf dem Programm stehen Vorzeigeprojekte und Treffen mit hochrangigen Vertretern der Stadt.
- Für Blicke abseits des Protokolls bleibt angesichts eines bis auf die Minute durchgetakteten Programms kaum Zeit. Auch die Gelegenheit für Gespräche am Rande eines der zahlreichen Arbeitsessen bleibt begrenzt. Die Vertreter von Stadtregierung und

- Partei – immer abwechselnd zwischen den deutschen Gästen platziert – sprechen wenig oder kein Englisch, die Dolmetscher sind gut damit beschäftigt, zwischen Mindens Bürgermeister Michael Jäcke und den jeweiligen Spitzen der Empfangskomitees zu übersetzen.
- Für die mitreisende Presse bleibt in dieser Konstellation also die Rolle des meist stillen Beobachters. Erkennbare Vorbehalte von chinesischer Seite gibt es allerdings nicht. (hwa)